

Namenkundliche INFORMATIONEN

Nr. 37

Mai 1980

A. AUFSÄTZE UND BERICHTE

Miloslava Knappová

Sprachpflege und gesellschaftliches Funktionieren von Vornamen¹⁾

Das gesellschaftliche Funktionieren von Vornamen (VN), d. h. ihre Wahl, Registrierung und ihr Gebrauch, spielen im Leben jedes Mitgliedes der Gesellschaft eine bedeutende Rolle, wobei auch wichtige zivilrechtliche Aspekte zur Geltung kommen. Deshalb ist es verständlich, daß auf diesem Gebiet die Sprachpflege und das sprachlich-erzieherische Wirken einen bedeutenden Platz einnehmen. Von der Wichtigkeit der sprachlichen Faktoren, die bei dem gesellschaftlichen Funktionieren der VN zur Geltung kommen, zeugt auch die Tatsache, daß sie in der ČSSR im Gesetz über Vor- und Familiennamen und in den entsprechenden Richtlinien, die dieses Gesetz erläutern, erfaßt sind. Es muß hinzugefügt werden, daß es bei uns ansonsten kaum Gesetze und Richtlinien gibt, die sprachliche Kriterien erfassen. Ähnlich wie in der ČSSR wird der Gebrauch von VN auch in anderen Staaten durch Gesetze und Richtlinien in die richtigen Bahnen gelenkt, und zwar nicht nur in sozialistischen Ländern (Ungarn), sondern auch in kapitalistischen (Österreich, Frankreich). Es sei nur kurz darauf verwiesen, daß bei uns nach den entsprechenden Vorschriften für die Registrierung im Personenstandsbuch nur die schriftsprachliche Grundform des beglaubigten existierenden VN gewählt werden

darf, auf keinen Fall Koseformen, Kurzformen, Nichtpersonennamen (wie z. B. Appellativa) usw.

Die Sprachpflege auf dem Gebiet des gesellschaftlichen Funktionierens von VN stützt sich einerseits auf sprachliche Faktoren, deren Quellen die Theorie der Schriftsprache, die wissenschaftliche Beschreibung der Sprache und soziolinguistische Forschungen sind, andererseits auf außersprachliche Faktoren, denen theoretische Erkenntnisse über die Entwicklung der Gesellschaft als Nation unter synchronischem und diachronischem Aspekt und Erkenntnisse, die aus dem Gebiet der Sozialpsychologie übernommen wurden, zugrunde liegen.

I. Bei der P l a n u n g und P r o g n o s e auf dem Gebiet der VN geht man von der Einschätzung des gegenwärtigen Standes als Ergebnis einer langjährigen Entwicklung und von Bedürfnissen, die aus dem Leben der tschechischen Nation auf diesem Gebiet resultieren, aus. Vor allem wird die lebendige Entwicklungsdynamik des Namensystems, die sowohl in der Diachronie als auch in der Synchronie sichtbar ist, in Betracht gezogen. Mit der Entwicklung der Gesellschaft als Ganzes ändert sich nämlich auch das Namensystem, es veralten Namen, ihre Beliebtheit ändert sich. Namen, die innerhalb eines bestimmten gleichen Zeitabschnittes gebraucht werden, beeinflussen sich gegenseitig, und zwar sowohl innerhalb einer Sprache als auch im internationalen Maßstab. Das Namensystem modifiziert sich also im Zusammenhang mit dem Leben der Gesellschaft. Damit es nicht zu einer spontanen Veränderung dieses Systems kommt, ist es erforderlich, diesen Prozeß zu steuern und zu regulieren und gleichzeitig dahingehend zu wirken, daß die Palette der Namen entsprechend dem gesellschaftlichen Bedarf laufend ergänzt und bereichert wird und daß die gesellschaftlichen und zivilrechtlichen sowie Identifizierungs- und Unterscheidungsfunktionen, die die Namen erfüllen, gewährleistet werden. Auf der anderen Seite soll dadurch abgesichert werden, daß es nicht zu einem übermäßig starken Vorkommen von bestimmten Namen kommt. Dem tschechischen Usus entsprechend gibt es drei Möglichkeiten, die Palette von Namen zu ergänzen:

1. E r n e u t e V e r w e n d u n g von heute fast vergessenen Namen, die in der Vergangenheit gebraucht wurden. In den letzten 15 Jahren kam es zu einer bedeutenden Wiederbelebung von Namen, die im Alttschechischen gebraucht wurden, wie z. B. Michal, Matěj, Jakub, Kateřina, Barbora, Lucie u. a. Entscheidende Faktoren liegen hierbei auf dem Gebiet der Sozialpsychologie und der Soziolinguistik.

2. U m w e r t u n g von ehemaligen Koseformen zu Grundformen. In den letzten Jahren trat das z. B. bei den Formen Magda, Tereza und Táňa auf. Hierbei handelt es sich bereits um eine Angelegenheit der sprachlichen Kodifizierung.

3. Ü b e r n a h m e von Namen aus Fremdsprachen. In den letzten Jahren wurden z. B. die Namen Patrik, Katrin und Denisa übernommen. Hier treten neben soziolinguistischen und psychologischen auch sprachliche Faktoren der Angleichung an das System des Tschechischen auf. Es kommt zu einer Kodifizierung der Orthographie, Morphologie und gegebenenfalls der Aussprache.

Alle drei angeführten Wege der Bereicherung des Repertoires von Namen sind Prozesse, die für das Tschechische und die Mehrzahl der europäischen Sprachen typisch sind, und man muß deshalb mit ihnen auch in der Zukunft rechnen. Der erneute Gebrauch von alten Namen und das Umwerten von ehemaligen Koseformen zu Grundformen werden in der tschechischen Sprache von Fachleuten und auch von Laien als mehr oder weniger selbstverständliche Prozesse betrachtet, während die Übernahme von ausländischen Namen bei einem Teil der Öffentlichkeit manchmal eine negative Reaktion hervorruft, obwohl es sich um einen Prozeß handelt, der sich bei uns schon seit frühesten Zeiten vollzieht. Heute werden Namen am häufigsten aus slawischen Sprachen und weiterhin besonders aus dem angelsächsischen und romanischen Gebiet übernommen. Ihre Übernahme ist meist das Ergebnis von offiziellen, gegebenenfalls persönlichen internationalen Beziehungen, weiterhin des Einflusses und des Echos auf dem Gebiet von Kultur, Politik, Gesellschaft und Sport. Auf der Grundlage der bisherigen Entwicklung der internationalen Gegebenheiten läßt sich sagen, daß die Übernahme von Namen aus Fremdsprachen auch weiterhin produktiv sein wird, obwohl wir bei uns auch ihre Gegner finden, die nicht selten nationalistisch gefärbte Ansichten darüber vertreten, daß der Gebrauch von solchen Namen von wenig Nationalstolz zeugt und die tschechische Sprache verunstaltet.

Wie die Forschungen beweisen, waren von den bei uns gebrauchten Namen stets nur etwa 30 bis 35 % slawischen Ursprungs. Das Verhältnis von slawischen und nichtslawischen Namen änderte sich auch in den letzten 40 Jahren nicht. Namen, die an Beliebtheit verloren, wurden allmählich durch andere ersetzt, die Proportionen blieben jedoch bestehen. Es läßt sich feststellen, daß es durch die neue Übernahme von Namen aus nichtslawischen Sprachen zu keiner Wertminderung des Repertoires der im Tsche-

chischen gebrauchten Namen kommt, sondern zu einer gesellschaftlich bedingten Variierung, Ergänzung und Bereicherung. Die gleiche Situation hinsichtlich des Ursprungs und der Zusammensetzung des Repertoires von Namen finden wir im Slowakischen, Polnischen, Russischen und Ungarischen. Auch in nichtslawische Sprachen drangen Namen slawischen Ursprungs (Ladislav, Václav, Věra) ein. Wie die Appellativa werden auch die Eigennamen im Ergebnis der Entwicklung der Zivilisation und der internationalen Beziehungen internationalisiert.

II. Das wichtigste Mittel der Sprachpflege im Sinne einer Regulierung der Sprache ist auf dem Gebiet der VN die allseitige **K o d i f i z i e r u n g** der schriftsprachlichen Grundformen, anders gesagt, der offiziellen Formen dieser Namen.

Die Kodifizierung der VN ist allerdings weit umfangreicher als die Kodifizierung der Familiennamen (FaN), die in der tschechischen Grammatik eigentlich nur morphologisch kodifiziert sind, während sich die graphische Form nicht ändert, sofern es von der Familie nicht selbst gewünscht wird. Der Grund dafür ist die Tatsache, daß die FaN als Kennzeichen der Zugehörigkeit des Einzelnen zu einer bestimmten Familie aufgefaßt werden und es deshalb erforderlich ist, sie aus zivilrechtlichen und administrativen Gründen zu standardisieren (konservieren), von Entwicklungstendenzen der Sprache auszuschließen. Die Beibehaltung der graphischen Gestalt der FaN ist also eigentlich auch Ausdruck einer bestimmten sprachlichen Regulierung. Im Unterschied zu den FaN sind die VN nur Unterscheidungssignal zweiter Ordnung, das die einzelnen Familienmitglieder untereinander identifiziert. Die VN werden nicht vererbt, sondern bei der Geburt jedes Einzelnen neu gewählt, so daß sie einer zeitlichen sprachlichen Kodifizierung in einem breiteren Maßstab unterliegen können. Zu einer einheitlichen Kodifizierung der Grundformen der VN tragen auch weitere Aspekte bei:

1. der **g e s e l l s c h a f t l i c h - e t h i s c h e** Aspekt
Die sprachlichen Matrikelvorschriften über Namen und die Kodifizierung der Grundformen von Namen, die zur Registrierung im Personenstandsbuch zugelassen sind, stehen im Interesse der Kinder und Ihres Schutzes vor der Wahl von sprachlich und gesellschaftlich unvorteilhaften Namen. Gleichzeitig steht diese Kodifizierung im Dienste einer einheitlichen administrativen Praxis und dient der Erfüllung der administrativ-rechtlichen Funktion der Namen.

2. der **n a t i o n a l e** Aspekt

Die Kodifizierung ordnet den Namen in das tschechische Sprachsystem so ein, daß er bei der gesellschaftlichen Kommunikation keine Schwierigkeiten hervorruft und gleichzeitig bei der Erfüllung seiner Grundunterscheidungsfunktion das Geschlecht seines Trägers identifiziert. Die Namen werden unter dem Gesichtspunkt kodifiziert, daß ihre Träger Kinder tschechischer Nationalität sind, die ständig in tschechischsprachiger Umgebung leben werden.

3. der systematische Aspekt

Die Kodifizierung der VN und der Appellativa geht von einem Sprachsystem aus. Die Kodifizierung der VN und die Kodifizierung der Appellativa standen, stehen und werden auch in Zukunft in gegenseitiger Wechselbeziehung stehen. Wie bei der Übernahme von Appellativa aus Fremdsprachen so geht man auch bei der Übernahme von VN nach gleichen Grundsätzen vor, wie z. B. bei der orthographischen Angleichung an das Tschechische.

4. der entwicklungsgeschichtliche, historische Aspekt

Die heutigen Verfahren der Kodifizierung knüpfen an Traditionen des Tschechischen an. Namen, die in der Vergangenheit ins Tschechische übernommen wurden, wurden größtenteils hinsichtlich der morphologischen, lautlichen und orthographischen Seite der existierenden Norm (dem Usus) des Tschechischen angepaßt.

5. der internationale Aspekt

Die morphologische, orthographische und lautliche Kodifizierung findet man auch in anderen Sprachen. Ein und derselbe Name hat in den einzelnen Sprachen verschiedene lautliche, morphologische und orthographische Formen, die auf die anthroponymische Zone und die nationale Sphäre, in der der gegebene Name gebraucht wird, hinweisen.

Die sprachliche Kodifizierung von VN geht von der wissenschaftlichen Beschreibung der Grammatik des gegenwärtigen schriftsprachlichen Tschechisch und von der bisherigen Kodifizierung der Appellativa und Eigennamen aus. Die neue Kodifizierung berücksichtigt vor allem (A) die Umwertung von ursprünglichen Koseformen zu Grundformen, (B) die Eingliederung von neu übernommenen Fremdwörtern in das tschechische Sprachsystem und (C) die Reform der Kodifizierung, die dem heutigen Stand nicht mehr entspricht (siehe unter III.).

A. Die Umwertung von hypokoristischen Namen zu Grundformen

ist eines der Verfahren, durch das schon seit langem in den verschiedenen Sprachen das Repertoire der offiziellen Namen bereichert wird. Die Standpunkte dazu unterscheiden sich in den einzelnen Sprachen nur durch den Grad einer bestimmten Rigorosität, einer Strenge der Kriterien, die für das "Offiziell-Machen", das "Schriftsprachlich-Machen" des neuen Namens angewandt werden. Die grundlegende Bedingung für die Einreihung des Namens in die Gruppe der offiziellen Formen besteht im Tschechischen darin, daß die ursprüngliche Koseform, meist Kurzform eines längeren Namens, ihre emotionale Färbung verloren hat und zur neutralen Form wird. In der Praxis drückt sich die Tendenz zur Umwertung einer bestimmten Koseform zur Grundform am häufigsten dadurch aus, daß aus verschiedenen Orten Anforderungen kommen, diese Form in die Matrikel einschreiben zu können. Diese Forderungen haben verschiedene Gründe:

- a) die Form wird nichtamtlich oft als Grundform verwendet, z. B. als Bestandteil eines Künstlernamens - Nadě Urbánková
- b) die bisherige Grundform wird von der Öffentlichkeit als Deminutivform empfunden; bei weiblichen Namen am häufigsten unter dem Einfluß der Tatsache, daß das movierte Suffix -ka bei Namen wie Vendulka, Jindřiška als Deminutivsuffix gewertet wird. Als Ergebnis dieser Erscheinung tritt die Tendenz auf, die Kurzformen Vendula, Jindra als Grundformen zu betrachten.
- c) die gekürzte Form wird vom Tschechischen aus einer anderen Sprache übernommen, z. B. aus dem Deutschen, wo sie schon als Grundform gebraucht wird, wobei sie z. B. in der Ausgangssprache noch als Koseform gewertet wird (Mása, Soňa im Russischen, Marika im Ungarischen).

Falls sich einer der angeführten Faktoren (a, b, c,) durchsetzt, gegebenenfalls mehrere auf einmal auftreten, kommt es zu einer Kodifizierung der Kurzform als Grundform, mit anderen Worten gesagt, werden diese Kurzformen den amtlichen Namen, die in die Matrikel eingeschrieben werden dürfen, zugeordnet. Diese Kodifizierung wird von Fall zu Fall realisiert, oft auf der Grundlage der soziolinguistischen Beurteilung, die die Berechtigung dieser Kodifizierung bestätigt.

B. Die Eingliederung von neu übernommenen Fremdwörtern in das tschechische Sprachsystem hat im Tschechischen eine große Tradition. Früher wurden ganze Gruppen von Namen ins Tschechische übernommen, z. B. im Zusammenhang mit dem Eindringen des Christentums, heute handelt es sich um einzelne Namen. Wie wir wissen, glichen schon die alten Tschechen die übernomme-

nen ausländischen Namen sehr schnell lautlich und morphologisch dem damaligen Tschechischen an, so daß die Ausgangsform oft verwischt ist (z. B. Jiří < griech. Georgios). Das Kriterium für die heutigen Kodifizierungsänderungen besteht darin, den Namen dem Tschechischen so anzupassen, daß er im tschechischen Sprachgebiet beim Gebrauch keine Schwierigkeiten hervorruft.

Es ist vor allem erforderlich, den Namen in das tschechische m o r p h o l o g i s c h e System einzuordnen und ihn entsprechend der Endung einem Muster so zuzuordnen, daß er sich deklinieren läßt. Bei der Mehrzahl der Namen gibt es in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten. So bleiben z. B. die weiblichen Namen, die auf einen Konsonanten enden (Katrin, Dagmar) entweder indeklinabel oder - und das tritt häufiger auf - werden nach dem Muster "žena" dekliniert. Nach dem Muster "žena" werden auch die Namen dekliniert, die in der Ausgangssprache anders ausgesprochen und anders geschrieben werden. So hat z. B. der französische Name Simone in gesprochener und geschriebener Form des Tschechischen die Endung -a, also Simona, analog auch Denisa.

Etwas komplizierter ist die g r a p h i s c h e und im Zusammenhang damit auch die p h o n e t i s c h e Kodifizierung der übernommenen Namen. Das Kriterium für die Kodifizierung ist die graphische Anpassung der Namenform an die tschechische Orthographie, so daß die geschriebene Form so getreu wie möglich die Aussprache im Tschechischen wahrt. Die tschechische geschriebene Form wahrt entsprechend der Kodifizierung

- a) entsprechend den Grundsätzen der Substitution die phonetische Form des Namens der Sprache, aus der er übernommen wurde, z. B. Žaneta, Šarlota, Nikol(a),
- b) die geschriebene Form des Namens, die in der Ausgangssprache gebräuchlich ist, der Name wird im Tschechischen so ausgesprochen, wie er geschrieben wird, d. h. als wenn es sich um ein einheimisches Wort handeln würde, z. B. Harold, Donald;
- c) oder übernimmt die ursprüngliche Orthographie, wie auch die adaptierte ursprüngliche Aussprache, z. B. Karin, Sven, Uve.

In allen Fällen werden Doppelkonsonanten vereinfacht (Otto - Oto), ungebrauchliche Buchstaben durch geläufigere ersetzt (Yveta - Iveta), überflüssige Buchstaben in Übereinstimmung mit der tschechischen Phonetik ausgelassen (Patrick - Patrik). Eine ähnliche orthographische Anpassung des übernommenen Namens an den eigenen Usus, so daß die geschriebene

Form der phonetischen Form, in der der Name gebraucht wird, entspricht, ist auch in anderen Sprachen geläufig. Das beweisen sowohl slawische Sprachen wie das Russische, Slowakische, Polnische als auch nichtslawische, z. B. die germanischen, romanischen oder auch das Ungarische.

Eine nicht zu übersehende Begleiterscheinung der kurz skizzierten realisierten Kodifizierung von neu übernommenen Namen im Tschechischen ist deren sprachlich-erzieherische Wirksamkeit, die Erhellung der Gründe und Vorteile der realisierten Kodifizierung. Neben rein sprachlichen Gründen kommen bei der sprachlichen Erziehung auch soziolinguistische und psycholinguistische Faktoren zur Geltung. Im Bemühen um eine Kompensation ihrer Komplexe, die aus einem niederen Bildungsniveau oder aus der gesellschaftlichen Stellung resultieren, wählen Eltern für ihr Kind oft einen bei uns bisher ungebräuchlichen ausländischen Namen. Es ist deshalb erforderlich, darauf hinzuweisen, daß ein solcher Name, besonders ein nicht dem Tschechischen angepaßter, keine Aussicht auf einen ständigen Platz im tschechischen Sprachgebiet hat, daß er stets fremd und störend wirken wird und seinen Trägern, die tschechischer Nationalität sind, ständige Komplikationen bei seinem Gebrauch bringen wird und daß er negativen Einfluß auf die psychische Entwicklung des Kindes haben kann. Nervlich labilere Kinder können nämlich meist nicht ohne Folgen Situationen verkraften, bei denen ihr Name Anlaß zu unerwünschter Aufmerksamkeit oder Gelächter ist.

III. Für die Kontrolle und Bewertung der Richtigkeit der Kodifizierungsänderungen der VN ist die sogenannte Rückkopplung wichtig. Sie zeigt, wie die Kodifizierung in der Praxis funktioniert und was zu korrigieren ist. Es läßt sich sagen, daß die Kodifizierung, die bei uns in den Nachkriegsjahren realisiert wurde, im allgemeinen richtig war und sich bewährt. Wichtig ist, daß sie als Ganzes von der Gesellschaft positiv aufgenommen wurde. Aus einigen Kodifizierungsänderungen resultieren ganz natürlich auch neue Veränderungen im Sinne einer weiteren Angleichung an das tschechische Sprachsystem. So bewirkt z. B. die Eingliederung der weiblichen Namen des Typs Karin, Dagmar zum Muster "žena", daß in der geläufigen gesprochenen Sprache im Nominativ auch die Form -a, d. h. Karina, gebraucht wird, diese Form gewinnt an Übergewicht, so daß es zu ihrer Kodifizierung als Dublette der schriftsprachlichen Nominativform kommt.

Auch auf dem Gebiet der Eigennamen zeigt sich nämlich, daß die Du -

bletten (orthographische und morphologische) eine notwendige Entwicklungsstufe sind. Sie bewährten sich z. B. in der Orthographie der Namen vom Typ Valentýn - Valentin, Theodor - Teodor. Gleichzeitig zeigt sich, daß es erforderlich ist, Dubletten in Übereinstimmung mit der Orthographie der Appellativa auch bei Namen des Typs Gizela, Elza, Jozef einzuführen, die bis jetzt nur mit "s" geschrieben wurden (d. h. es wird Josef und Jozef geschrieben). Dadurch kommt es zu einer weiteren Angleichung der orthographischen Form des Namens an die Aussprache und gleichzeitig auch an die slowakische Form. Auf der anderen Seite geht aus Ergebnissen von soziolinguistischen Forschungen hervor, daß die Kodifizierung von langen Vokalen bei Namen vom Typ Magdaléna, Valérie, Regína, ja sogar bei Renáta sich nicht eingebürgert hat und nicht eingehalten wird. Das ist in entscheidendem Maße ein Ergebnis dessen, daß bei diesen Namen zum überwiegenden Teil nur die kurze, gegebenenfalls die halblange Aussprache vorkommt, so daß der Schreiber in der Aussprache keinen festen Anhaltspunkt hat. Hier wird es also günstig sein, orthographische Dubletten vom Typ Regína und Regina einzuführen.

Abschließend läßt sich sagen, daß auf dem Gebiet des gesellschaftlichen Funktionierens von VN die Sprachpflege einen festen Platz einnimmt. Sie berücksichtigt die Identifizierungs- und Unterscheidungsfunktion der Namen, erzwingt eine kontinuierliche Veränderung ihres Repertoires und trägt zum verlässlichen Funktionieren der Namen in der Gesellschaft tschechischer Nationalität sowie zur optimalen Eingliederung in das tschechische Sprachsystem bei. Auf der Grundlage der Bewertung der Ergebnisse des bisherigen sprachlichen Wirkens auf diesem Gebiet und hinsichtlich einer weiteren Entwicklung läßt sich sagen, daß die wichtigsten Kriterien der Kodifizierung, die im Tschechischen auf diesem Gebiet angewandt werden, richtig sind, sich bewähren und mit ihnen auch in Zukunft zu rechnen ist. Eine wichtige Begleiterscheinung der laufenden Kodifizierung bleibt natürlich das spracherzieherische Wirken.

(Übersetzt von M. Grabner)

Anmerkung:

1) Der Beitrag ist entnommen aus: Naše řeč, Jg. 60 (1977) 24-30.